

Wilson's Antwort.

Wählung der Republik.

Die amerikanische Öffentlichkeit im Haag verurteilt die Antwort der Ver. Staaten auf den Friedensvorschlag des Papstes. Die scheinlich umfangreiche Note lehnt mit aller schärfsten Sorgfältigkeit, aber auch mit nicht minder zehrender Deutlichkeit den Vorschlag des Papstes ab. Das Schriftstück würdigt zunächst die Motive des päpstlichen Vorschlags und führt dann fort: Es wäre eine Torheit, diesen Weg zu betreten, wenn er nicht zu den beschriebenen Zielen führt. Unsere Antwort muß auf ersten Tatsachen beruhen und nichts anderes. Es ist nicht nur ein Waffenstillstand, für den wir kämpfen, sondern ein fester und dauernder Frieden. Diese Qualität dürfen nicht noch einmal bürgerrechtlich werden. Seine Heiligkeit schlägt vor, daß wir zum Status quo zurückkehren sollen, daß ein allgemeiner Bericht, eine allgemeine Wählung in Übereinstimmung aller Völker stattfinden solle, die auf der Annahme der Grundzüge von Schiedsbedingungen beruht, daß ein allgemeiner Übereinstimmung die Freiheit der Meere garantiert werden soll, daß die Ansprüche Frankreichs und Italiens, das schwierige Balkanproblem und die Wiederherstellung von Polen einer sofortigen möglichst vollständigen Wählung auf die politischen und nationalen Wünsche der Völker entgegengeführt werden sollen. Es liegt auf der Hand, daß kein Band dieses Programms mit Gewalt verwirklicht kann, wenn mit der Wiederherstellung des Status quo nicht auch zugleich eine feste und beherrschende Grundlage hierfür geschaffen wird.

Das Ziel dieses Programms ist die Vermeidung der Gefahr der Welt von der Verödung durch eine anscheinend militärische Einrichtung, die von einer unverantwortlichen Regierung kontrolliert wird und die im Geheimen den Plan hegt, die Welt zu beherrschen und diesen Plan bereits auszuführen begann, ohne auf die gegenseitigen Willen aller Völker, ohne auf die tiefen langem Verstand be ruhenden und tiefen beratenden Grundzüge internationaler Friedens und internationaler Ehre Rücksicht zu nehmen, die den Zeitpunkt für den Krieg sich ausgewählt hat und ihren Schlag unverzüglich führte, die vor keiner Schranke des Gesetzes zurückweicht, die einen ganzen Erdteil in ein Meer von Blut färbt, und nicht nur das Blut von Soldaten, sondern auch das Blut von unschuldigen Frauen und Kindern vergießt; eine Macht, die jetzt zwar entzweit ist, die aber nicht geschlagen ist, eine Macht, die vier Fünftel der ganzen Welt zu Feinden hat. Diese Macht ist nicht das deutsche Volk, es sind dies die rücksichtslossten Beherrscher des deutschen Volkes.

Die Note führt dann weiter aus, daß es für Amerika unmöglich sei, mit dieser Macht einen Frieden auf bloßes Ehrenwort zu schließen, das amerikanische Volk betrachtet das Wort der gegenwärtigen deutschen Regierung nicht als eine Bürgschaft für etwas, das Dauer haben soll. Amerika muß irgendeinen neuen Beweis für die Natur der Willigen der großen Mächte der Welt abwarten.

Die Absage der Regierung der Ver. Staaten an den Papst ist mit einer Flut von Schimpfwörtern und Beleidigungen gegen die deutsche Regierung durchdrungen. In ihr lebt der wahre Wilson, der Feind Deutschlands, der um seine den Weltmächten geflossenen Milliarden sorgte. Amerikaner. Wer zwischen den Zeilen der Note liest, wird leicht eins, daß dasjenige das große Zeichen der Mannheit der Welt ist, daß der Weltfrieden durch die Weltmacht der Ver. Staaten nicht wieder der Unversöhnlichkeit zwischen dem deutschen Volk und der deutschen Regierung gemacht, und während man die deutsche Regierung für das Blut verantwortlich macht, das den Boden Europas trank, quält man sich so eine Zeit lang mit dem armen Irrefehligen, unter der Autokratie schmachenden

deutschen Volke ab. Es ist unter der Würde eines Deutschen, gegen solche doppelzüngige Logik die Feder zu heben. Wenn es eines Beweises bedürft hätte, Mr. Wilsons Antwort, der ja auch die Antworten der übrigen Völkervertrieder öffentlich zu verurteilen hat, ist die Antwort, die er auf die deutsche Note gegeben hat, daß er nicht nur die deutsche Note, sondern auch die deutsche Antwort, die er auf die deutsche Note gegeben hat, als einen Beweis für die Unfähigkeit der deutschen Regierung zu betrachten, und in ewige Bande der Schmach zu fesseln, müssen wir die Zähne zusammenbeißen, und noch einmal muß jede deutsche Brust das Gefühl der ersten Kriegsjahre entflammen: Wir müssen liegen!

Lehren der Generaloffensive.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die feindliche Generaloffensive am völligen Scheitern ist. Sowohl an den beiden Hauptfronten im Westen, als auch im Osten und im Süden, sind die feindlichen Verluste verhältnismäßig groß gewesen, das an einer Front unserer Gegner nicht mehr zu denken ist. Durch die gleiche Methode, die auf allen Angriffsfronten von unseren Feinden angewendet wurde, sind überall die gleich starken blutigen Verluste zu verzeichnen gewesen, da der Feind noch auf überlegenen Kriegspflanzen überall die stärksten Kriegsmittel unangenehm und ohne Rücksicht auf unser Wohlbefinden vorwarf, in der Hoffnung, durch einen Berg von Leuten eine Preisgabe in unsere Front schlagen zu können, durch die dann der Durchbruch beiseitegestellt werden konnte.

Eine derartige Methode der Kampfmittel hätte natürlich bei weniger guten Verteidigern unter Umständen von Erfolg begleitet werden können. Aber die feindlichen Verluste sind die fürchterliche Schädigung seiner eigenen Kräfte bringen. In französischen Blättern wurde mitgeteilt, daß ihre Verluste bei Ypern und Verdun nach einer ziemlich genauen Schätzung rund 250 000 Mann betragen. Wir dürfen diese Zahl, die als feindliches Mündel kommt, als richtig, keineswegs aber als hoch ansehen. Auch die englischen Blätter berichten, daß die Verluste bei Ypern die Hälfte des ganzen Krieges gewesen sei. Trotzdem haben unsere Feinde keinerlei Erfolge erlangen können, da das Jonaenke großer Verbleibungsanlagen selbst einen raumgenügenden Feind verteidigen und verwirren würde.

Jähnelnischend müssen die Feinde zugeben, daß sie ihr Ziel wieder nicht erreicht haben, wenn auch Lloyd George nach der Weisheit gar kein Ziel gehabt hätte. Diese Rede ist aber so töricht, daß es sich nicht lohnt, darauf einzugehen. Ein Feldherr, der Hunderttausende opfert, will ein Ziel erreichen, und die Erklärung Lloyd Georges soll nur über die Unmöglichkeit der feindlichen Angriffe die Welt hinwegföhren. Jetzt erklären unsere Feinde nach den neuesten Nachrichten, daß das Jahr 1918 ihren Sieg bringen werde, daß die Amerikaner auf dem europäischen Kriegsschauplatz erscheinen und diese die Alliierten verstärken würden.

Dieser Kraftausdruck ist aber vollkommen trügerisch, denn die ungeheuren Verluste der Engländer und Franzosen, sowie der Amerikaner im Jahre 1917 haben einen bestimmten Umfang angenommen, daß sie niemals von den amerikanischen Hilfstruppen vollkommen ersetzt werden können. Wenn die feindlichen Führer darauf hinweisen, daß die Verstärkung durch die Amerikaner den englischen Sieg bringen werde, so täuschen sie sich und die Welt bewegt über die wahre Sachlage, denn die Weltkraft kann selbst nach Ansicht starker amerikanischer Militär- und Luftfachleute nicht mehr als ein Drittel der Weltmacht sein, als es im Jahre 1917 gewesen ist. Andererseits sind unsere eigenen Verluste im Verhältnis zu denen der Feinde sehr gering gewesen, da unsere Truppen als Verteidiger in viel sichererem Schutze bei befinden wie der Angreifer, der über weites Feld im Hagel unserer Geschosse seine Front vorstieben muß.

Es kommt noch dazu, daß Befamlich der Transport größerer Munitionsvorräte über weite Meeresstrecken an sich schon sehr schwierig und durch unsere Unterseebootskrieg noch ganz besonders unglücklich ist. Nach der verurteilten Antwort des Feindes kann nur der frühere Schluß stehen, daß die Hilfe Amerikas im Jahre 1918 für unsere Feinde nicht den Sieg bedeuten wird. Während die Engländer und Franzosen nach dem jüngsten Generaloberbericht ihre Stämme auf Artilleriegelechte beschlagnahmt, sind unsere Truppen auch weiterhin im Schutze in feindlichen Vorhaben geblieben. Besonders in dem schwebendsten Punkte von Fronten haben unsere verbündeten Truppen neue wertvolle Erfolge erzielt, durch die die feindliche Front noch mehr eingeschnürt wird, da der Stoß weiter erfolgreich gegen Norden gestiftet ist.

Von einem Sieg der Russen und Nummern an der Ostfront im Jahre 1918 kann nach ihrer jüngsten Schädigung ebensowenig die Rede sein, als von den Erfolgen der feindlichen Japaner im Westen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schäden im besetzten Frankreich.

Der französische Unterrichtsminister von Compiegne hat in einer Berechnung der Kriegsschäden des Dije-Departements mitgeteilt, daß in dem besetzten Gebiete dieses Departements, das jetzt von den Franzosen zurückgenommen ist, vor dem Kriege 11 000 Häuser gelassen hätten. Davon seien 2200 völlig von der Zerstörung verschunden, 400 so schwer beschädigt, daß sie nicht wieder aufgestellt werden könnten, und 8300 mehr oder weniger stark beschädigt.

Cadorna fürchtet das Weiter.

Cadorna erklärte zu Vercelli, die gegenwärtige italienische Offensive sei die gewaltigste, die jemals im Westkrieg vorgekommen sei. Auch der Feind habe diese unerbittliche Empfindung. Italien könne nach all der Mühe entgegengehen, auch deshalb, weil die anderen Fronten gegen die Angriffe des Feindes völlig gelähmt seien. Auch von den Deutschen wurde seine unvergleichliche Leistung hoch sein, denn die geopferten Menschenleben und Willkären hätten schon heute Italiens Würde, Machtbewußtsein und Prestige in der Welt ungeheuer gesteigert. Nun sei es notwendig, daß das Weiter nicht so leicht geschehe, wie es eben leider zu werden drohe.

Ein neuer Weg nach Konstantinopel.

Nach Schweizer Berichten hat der in England abgehaltene religiöse Kongress eine Entscheidung angenommen, in der es u. a. heißt: Konstantinopel ist nicht nur das kulturelle und geistige Zentrum unserer Kirche, es ist auch der Mittelpunkt unserer neuen Weltanschauung. Daher muß die russische Regierung unter der neuen Mithilfe unserer sprachlosen Bundesgenossen dieses Heiligtum unserer Religion zerstören und in unsere Gewalt bringen. Nur dem russischen Volk muß in Zukunft die heilige Stätte anvertraut, und ihm allein muß die Verantwortung des Restes der weltlichen Entwicklung auf dem nicht mehr geschändeten Wege von noch einer Konferenz glänzend geschlossen. Das Ansinnen der Revolution, das Anzionieren abzulehnen, macht sich also die Förderung des russischen Anspruchs zu eigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine Preisverhöhung für Vordruck im 1918- und 1919-Jahresdruck. Am Beginn des Monats Oktober hat die Reichsregierung die Erhöhung der Arbeitslohn um 1. September in Kraft getreten. Die Vordrucke, die bisher zu 5 Pf. für 10 Stück abgegeben worden sind, werden künftig zu 5 Pf. für 5 Stück abgegeben. Die Vorkaufverpflichtung mit angehängter Postkarte zur Empfangsbestätigung werden zum Preise von 10 Pf. für je 5 Stück abgegeben.

* Für den gefallenen Zentrumsgesandten Ambrusch wurde ohne Gegenüberstand der Vorkriegszeit des christlichen Arbeiterverbandes Regellang mit allen abgebenen Stimmen in den preussischen Landtag gewählt.

Polen.

* Zum Rücktritt des polnischen Staatsratspräsidenten des Ostpreussens machte eine Erklärung in der sie ihre Bedenken über diesen Schritt auszudrücken. Die Verzichtung der polnischen Regionen an die österreichische Front ist nach militärischer Notwendigkeit bedingte Maßnahme gewesen. Die Errichtung einer polnischen Armee wird jedoch durch die Abberufung der Regionen nicht unterbrochen. Im Königreich Polen wird das notwendige Aufhebungs- und Wehrwesen nicht verbleiben. Daraus ergibt sich, daß weder der Wehrbau der polnischen Armee, noch der Wehrbau der polnischen Einrichtungen des Königreichs Polen aufgegeben wird. Im Gegenteil hoffen die Ostpreussensländer, daß baldigst politische Institutionen ins Leben gerufen werden, durch deren Weg Polen in die Reihe der selbstständigen Staaten Europas tritt.

Italien.

* Verschiedene Blätter berichten, die Antwort Wilsons habe höchst verurteilt im Vatikan gewirkt. Der „Operatore Romano“ meldet, daß die Vatikanische Zeitung keine Verurteilung, während der katholische „Corriere d'Italia“ die Absage Wilsons gar nicht glauben will, obgleich der Text der Antwort bereits veröffentlicht ist.

Schweiz.

* Die von den Sozialdemokraten veranstalteten Feuerungskundgebungen in der Schweiz nahmen in allen größeren Städten einen ruhigen Verlauf. Geling in Gené kam es zu Ausschreitungen der Demonstranten, die mit der Polizei handgemein wurden. Es mußten 23 Verhaftungen vorgenommen werden.

Russland.

* Die Lage in Finnland ist nach der Veränderung der Landtagslage äußerst kritisch. Auch sonst kommen aus dem ehemaligen zaristischen Reich, die erkennen lassen, daß der Moskauer Kongreß keineswegs die Gegenliebe ausgeglichen, sondern sie nur allerniedrigst gemacht hat. Auf Befehl Kerenskis hat jetzt der Justizminister angeordnet, daß die feierlich versprochene Amnestie richtig gemacht wird. Kein politischer Flüchtling darf von nun an mehr willkürlich Verhaftet werden. Auf der anderen Seite sucht man durch radikalere Reformen die Geister zu beschwichtigen. So wurde auf Verlangen der progressiven Regierung den Frauen der Zutritt zu allen Ämtern wie den Männern gestattet. Grafin Annen, Nachfolgskaia ist bereits zur Staatsbetrieblern ernannt worden. Der Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks macht bekannt, daß die Garationen von Michail-Kowrog, Ipest und Tselz gemauert. Mit Kanonen und Maschinenengewehren habe er den Anbruch unterdrückt. Die Regierung hat die Auflösung der Duma angeordnet. Damit hat Kerenski alleinige, unbeschränkte Gewalt.

Griechenland.

* Die Mitglieder der Wehrpflicht in der Kammer beschloßen, von der Kammer zu fordern, daß der ehemalige Ministerpräsident Guarris, der angeblich in Kozifa interniert ist, wegen des Verschwindens der 15 000 in der 11. Division unter dem Kommando des Generals und Auslieferung des Forts Anapla in Olympos an die deutsch-bulgarischen Truppen in Anklagezustand versetzt werde.

Kleine Nachrichten.

- In einem Schreiben an den französischen Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Meinungen hat das preussische Kriegsministerium die Frage offen gelassen, ob nicht eine besondere Kriegsauszeichnung am eisernen Kreuz eingeführt werden soll.

- Die Familie des Grafen, die Romanows, wurden, nach einem Beschluß des Reichspräsidenten, der Vormundschaft des Senats unterstellt. Das Wahlrecht wurde ihnen nicht gewährt.

Die eiserne Not.

13] Kriegsgesamten von G. u. Prodborff.

(Fortsetzung)

„Morgen beginnt der Transport nach Straßburg.“ Hier es im letzten Brief. „Dort werde ich in einem Lazarett Mäheres ab“ meine Verwundung und ihre Seilung erfahren.“

Sabine las die Stelle immer wieder.

„Wie seltsam das klang! Stand wirklich etwas zwischen den Zeilen, oder war es nur ihre erregte Phantasie, die unaufrichtig umherwehlt und suchte? Aber auf alle Fälle — sie armdete auf — würde Werner bald auf dem nächsten Boden sein.“ Es lag für sie eine unendliche Verdringung in der Gewißheit, ihn wieder im Schutze des Vaterlandes zu wissen.

So ertrag sie die nächsten Tage der Nachsichtigkeit mit mehr Ruhe als zuvor.

Es verbrachte all ihre freie Zeit bei Beate oder bei dem kleinen Johannes, der in den letzten Wochen ein wenig verworrt worden und sich all einem und verlassen vorstam. Es gab Sabine einen Stich durchs Herz, wenn der Junge von Weidmanns sprach.

Er hatte wie immer eine ganze Reihe von Mängeln aufgeschrieben und rednete siegesföhler auf ihre Erfüllung. Beate hatte den Fehlschritt mit bitteren Böhnen beiseite gelassen, während Beate Tränen in ihre Augen traten. Diesmal verlor Sabine den Schimmer der Mutter.

„Wie wollen auch die kleinen Jungen?“ sagte Beate traurig. „Ich würde ihn nicht mehr sehen.“

Wohlbekannt gleich auf seine hilflose Zukunft vorberichtet werden.“

Sabine rief Johannes jetzt über zu sich heraus, erzählte ihm von Lazarett und nahm ihn sogar einmal mit, damit er die Befamlichkeit ihres blinden Freundes machen sollte.

Johannes gedachte sich schnell an die Tante. Noch berührten ihn die veränderten Verhältnisse im Hause wenig, Beate war viel außer dem Haus gewesen und Hans hatte ein feines Verbleibstall nie viel Zeit für seinen Sohn übrig gehabt.

Sabine sahste tiefes Mitleid mit dem verlassenen Kinde. Heimlich kramte sie einen Tannenbaum und stellte ihn oben in ihrer Wohnung auf. Mithi die Lichtlosigkeit, wie Beate meinte, fühlte er den kleinen Jungen ab ein Symbol einer Zukunft werden, sondern er sollte immer an ein befehleendes Mäherbüchlein mit hinausnehmen in sein verändertes Leben.

Bei jeder kleinen Vorbereitung zog auch in das Herz der jungen Frau Weidmanns Stimmung ein.

Es schielte und lauschte jetzt wie die anderen, wenn durch die Halle das Lazarettstimmige Weidmannslieder klangen und hatte herzlich ihre Silbe fürs Anputzen des großen Tannenbaumes zur Verfügung gestellt. Dem Tannenbaum half sie beim Einpacken einer Weidmannsbüchlein für seine Kameraden im Felde.

Es wird einer der letzten Liebesbriefe sein, die sie mir tun, Schwester Sabine.“

Es klang. Das Herz war ihr schwer bei dem Schreiben ihres blinden Freundes, der noch

vor Neujahr seine Mutter im fernem Osten aufsuchen wollte. Er war jetzt erkrankt als früher, wenn er nur ihr sprach.

„Wie meinen Sie, daß sie's tragen wird, Schwester Sabine?“

Und Sabine antwortete: „Sie würde leiden, wenn Sie litten und wird es leicht tragen, wenn sie Ihr lächelndes Gesicht sieht.“

„Er war nicht immer erkrank.“

„Nun beginnt das neue Leben für mich.“ Mit seinem hilflosen Augen strahlte er gebundenlos ins Weite. „Nun beginnt die Arbeit. Es war mir nicht leicht sein. Aber ich habe Mut.“

„Das hast für uns beide,“ sagte Sabine leise.

„A Schwester Sabine, und wir wollen ein glückliches Ende in unserer neuen Arbeit wünschen.“

Sabine Amussen nickte. Sie hatte den Kopf aber den großen Selbstvolltanz gebeugt und verlaute eilig die kleinen mit schwarz-weiß-roten Bändern und Tannengrün geschmückten Befeiden. Dabei hatte sie unwillkürlich ihrer Feldpostboxen im vorigen Jahre. Die Ier und felt nur damals alles gemessen, wie trenndes hatte sie die Sachen erstanden und einpackt, immer mit dem Gefühl bittersten Hasses gegen den Mann, um den sie jetzt unruhig sorgte und bangte.

Ihre diesjährige Weidmannsbüchlein hatte sie glücklich an das Straßburger Lazarett abgeben lassen. Sie waren im Feindgefecht, ihre tiefsten Verhältnisse anemehmen, aber sie

waren mit Liebe und Sorgfalt gewickelt, und Sabine wurde es wenn auch Herz, wenn sie sich das überaus glückliche Gesicht ihres Gatten vorstellte.

Wieder war sie längere Zeit ohne Nachricht von ihm, wieder wartete sie mit wachsender Ungebuld auf das Erscheinen des Postboten.

„Hast du, er überdacht sich“, prophezeite Beate. „Ein hübscher verputzt wird er allerdings sein über die kleine Weidmann.“ Sie wußte auf die Händchenander- und übereinander gestellten Mädchen.

Die Mutter war nur doch aus dem Grunde bis nach Heusatz verbleiben geblieben. Da sich für das Haus noch kein Käufer gefunden hatte, bereitete der Aufbruch heimliche Schwermut. Beate hatte es aber nicht für nötig gehalten, die Mutter noch einmal an ihren alten Platz zu stellen.

„Nun hat's ja doch nicht,“ wie die Leute am Gatten gehen, hätte ich allein nachher um die ganze Schere.“

Wenn sie einmal zu Sabine herantrat, machte sie ein erkranktes Gesicht. „Ja, denkt du denn noch immer nicht aus Ordnung und Zusammenhalten?“

Sabine schüttelte den Kopf. „Ans Ordnen wagt; mit dem Zusammenstellen aber doch's Zeit, dente ich, bis kurz vor der Mutter.“ Und letzte Tage sie singt: „Wenn Werner kommen sollte, so möchte ich gern, daß er am ersten Tage alles unverbündert vordränge.“

Wie aufmerksam da geworden ist, „postele Beate.“ Sie begriff den wüßigen Aufwiegung in Sabines Gesicht nicht und machte sie zur

Kriegereignisse.

- 26. August. Neue Angriffe der Engländer bei Obern abgeblieben. Gegen Sorbische bei Sans. In der Fronten vor St. Barthelemy klug abgewiesen. Starke Angriffe der Franzosen bei Verdun abgeblieben. — Starke Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen der Ostfront. — Bergelübige verlustreiche Angriffe der Italiener auf der Hochfläche Bainsizza-Geleitengebiet.
- 26. August. In Fländern nur schwaches Artilleriefeuer. Mehrere Sorbische der Engländer abgeblieben. Schwere Kämpfe bei Beaumont. — An der mazedonischen Front auflebendes Artilleriefeuer.
- 27. August. Die Schlacht in Fländern dauert an. Starke Artilleriekämpfe an der Küste und zwischen Yper und Zys. — Verschiedene Vorstöße der Engländer verlustreich gescheitert. — Schwärzter Kampf um Beaumont, das verloren geht und wiedererobert wird. — Die Russen geben einige Stellungen am Schinder der Duna auf, die von uns besetzt werden. — Bei Sobota führen deutsche Truppen räumliche Höhenstellungen, Gegenstöße des Feindes brechen verlustreich zusammen.
- 28. August. In Fländern brachen neue nach härtesten Truppenfeuern unternehmende Höhenangriffe verlustreich zusammen. — Die Franzosen am Chemin-des-Dames abgewiesen. Vor Verdun an der Straße Beaumont-Bachezeville erlitten die Franzosen bei erfolglosen Teilangriffen schwere Verluste. — Die Infanterie von deutschen Bombenlegern erfolgreich angegriffen. — Am Jongo tobt die Schlacht mit unverminderter Kraft fort. — Auf dem Nordost der Westfront räumliche Höhenstellungen erstickt. Aber 1000 Gefangene.
- 29. August. Heftiger Artilleriekampf in Fländern. — Die Engländer nordöstlich Frezenberg zurückgeworfen. — Am Dujatze erobern schlesische und hiederreich-ungarische Truppen russische Höhenstellungen. 600 Gefangene eingebracht. — Am Chemin-des-Dames räumliche Höhenstellungen. Russische Höhenstellungen. Der Feind bricht 1000 Gefangene, drei Geschütze und 50 Maschinengewehre ein. — Auf der Hochfläche von Bainsizza-Geleitengebiet alle Angriffe der Italiener abgeblieben.
- 30. August. Teilvorstöße der Engländer in Fländern abgeblieben. — Starke Artilleriekämpfe vor Verdun an verschiedenen Stellen der Ostfront lebte das russische Artilleriefeuer auf. — Die Russen und Rumänen nordwestlich von Jozani weiter zurückgedrängt. Entlastungsangriffe des Feindes blieben erfolglos. An der mazedonischen Front geleistete Feuerleistung. — Neue Angriffe der Italiener auf der Hochfläche von Bainsizza-Geleitengebiet und den W. Gebirge gescheitert.
- 31. August. In Fländern hartes Artilleriefeuer. Ortliche Zusammenstöße endeten zu unseren Gunsten. — Russische Angriffe bei Aluz abgeblieben. — An der mazedonischen Front noch großer Hitze geleistete Geschützleistung.

zufrieden, daß die über Erwarteten großen Mengen von Korn, die unter dem Einfluß der Herbstfrüchtebräunung zur Ablieferung gelangen, teilweise Schmelzleistungen in der Unterbringung verurteilt haben. In Beziehungen, wie sie in der Presse zum Ausdruck gekommen sind, es könnte Getreide infolge unzureichender Lagerung in größerem Umfang verderben, liegt kein Anlaß vor. Die Trockenheit während der Erntezeit hat in dieser Beziehung sehr günstige Wirkungen gehabt.

Von Nah und fern.

Die Landtur der südöstlichen Ferienkinder. Eine erfreuliche Nachricht über den großen Erfolg des Ferienaufenthaltes deutscher Kinder in Ungarn kommt aus Budapest. West-

verschiedenen Besuchern wegen unregelmäßiger Futterlieferung durch den Landrat entzogenen Futterlieferer dort untergebracht. Bergelübige hat der Kirchenvorstand, die Fässer abzuholen. Jetzt hat der Landrat endlich Abhilfe geschaffen.

Waldablieferung bei Treibjagden. Die großherzogliche Jagdverwaltung hat die Verwendung erlassen, die die Waldabgabe bei Treibjagden an die Kommunalverbände regelt. Danach beträgt die abzuliefernde Menge bei Fellen die Hälfte der Strecke, jedoch sollen 15 Stück dem Veranlässer der Jagd verbleiben. Bei Wolwid, Damwid und Nehwid muß, wenn mehr als zwei Stück erlegt sind, die gesamte übrige Menge; wenn nur zwei Stück erlegt sind, die Hälfte abgeliefert werden. Wenn

hoffen und damit die Wolllieferung einzuführen, für Wolllieferung die Höchstmengen des anwendbaren Wollstoffes in der Winterhalbjahr 1917/18 auf 4,50 Meter festzusetzen. Diese Höchstmengen betragen in der Winterhalbjahr 1915/16 8 Meter, 1916/17 6,50 Meter. Angleich wurde beschlossen, einst Wollstoffe sowie angänglich andere Stoffe, besonders Seide, zu verwenden.

Frankreichs Herbsthaat gefährdet. In Frankreich herrscht die schwerste Winterdürre seit Beginn der Herbsthaat. Die Regierung empfiehlt Betriebe, Superphosphat durch nearnartige Methoden zu erzeugen. Die Ausbitter der französischen Verpflanzung für den Winter seien ungenügend.

Mangel an Scheidemünzen in Schweden. Nach Stockholmer Berichten fehlt es in Schweden sehr an Scheidemünzen. Schuld daran ist nach Ansicht des Münzregiments in Stockholm die schnell zunehmende gefälschte Fälschung. Die Stockholmer Münze ist fortgesetzt tätig, dem Mangel abzuheben.

Schwere Explosion in einer Petersburger Munitionsfabrik. In der Munitionsfabrik der Munitionsfabrik in Oskja bei Petersburg brach ein Feuer aus, wobei 45 000 bis 50 000 geladene Patronen, die zum Versand an die Front fertig waren, zerstört wurden. Die Explosion war heftig, das Geräusch des gestrichelten Schalles des Feuerschalles und brennende Patronen in ganz Petersburg unter die Einwohner kamen, die den stärksten Schallpfeifen zuhören. Die Flammen ergriffen mehrere Häuser. Eine große Dampfmaschinenfabrik und große Mengen ausgepallener Holz wurden vom Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel.

Waldbrände in Sibirien. Ingehende Waldbrände mitten angedeutet in Ost- und Mittel-Sibirien. Der Großteil der Flächenwälder im Gouvernement Irkutsk liegt in Flammen. Ingehende Holzvorräte sind bereits vernichtet. Die Schiffsahrt auf der Lena mußte infolge der Eigenheiten des auf beiden Ufern des Stromes wütenden Brandes eingestellt werden.

Bei den Englandfliegern.

1. und 4. Ankleiden der Flieger. 2. Die Flieger werden zum Start fertig gemacht. 3. Anlegen der Schwimmmatte.



Weges und numeres Leben herrscht bei unseren Großflugzeug-Gesellschaften, wenn es gilt, einen der tod- und verderbensreichen Flüge in das Land unternimmt. Da gilt es dann, einige und sorgsame Vorbereitungen zu treffen, alles in der geordneten Weise zu prüfen, ob alles bis auf die ge-

ringste Kleinigkeit auch in Ordnung ist, ob alles in einwandfreier und tadelloser Weise funktioniert, denn ein geringes Versehen kann verhängnisvolle Folgen haben. Das unsere Flieger nichts veräumen oder außer acht lassen, was Zeit und Energie verdirbt, das werden sie vielen glücklich ausgeführten Flügen nach England.

von dort genehigt wird, haben die Geisiger Ferienkinder die unter Führung von Professor Nocker jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt sind, eine durchgeführte Gemischtschule von sehr hohem Stand zu erreichen. Mit dem Anshungen der Mitteljahre hat es also noch gute Weile!

Eine Badenacht als Patengehen. Die Stadt Schöneberg hatte dem Preussischen Stillschwerer für Doman einen Beitrag von 10 000 Mark bewilligt, der zur Verbesserung oder Verschönerung der Stadt dienen sollte. Jetzt ist in Doman eine Badenacht im Zusammenhang mit dem neuerrichteten Wasserwerk angehängt werden. Der Schöneberger Magistrat hat beschlossen, die Domanen in Höhe von etwa 13 000 Mark zu übernehmen. Eine Kommission ist der Badenacht soll diese als Entschädigung und damit die Errichtung an die Schöneberger Kräftepatenschaft dauernd lebendig erhalten.

Butterfässer in der Kirche. Als sich die Gemeinde von Jersberg in der Kirche versammelte, fanden im Kirchenhof eine Anzahl — Butterfässer. Die Dirsobigkeit hatte die

nur ein Stück erlegt ist, findet keine Abgabe statt. Für Hundterhandlung werden hohe Freiheiten und Gebirgen angeordnet.

Die Kartoffelernte in Westpreußen beträgt in diesem Jahre eine ganz vorzügliche zu werden. Auf dem Gute Graban fand man unter einer einzigen Aube 5 gut ausgebildete Knollen, die zusammen 6 Pfund wogen. Die größte Knolle wog allein 1100 Gramm.

Weshlagnahme der ungarischen Spiritusproduktion. Eine ungarische Regierungsvorordnung verfügt die Weshlagnahme der diesjährigen Spiritusproduktion, weil die Kartoffelwälder der letzten Jahre für die Spiritusproduktion nicht verwendet werden darf. Die bisherige Weshlagnahme betrug 60%. Der Finanzminister wird die für Konjunkturwende notwendige Menge durch einzelne Fabriken selbst herstellen lassen und auf entsprechende Weise für die Konsumenten anstellen.

Einschränkung des Wollstoffverbrauchs in Frankreich. Wie dem Temps zu entnehmen ist, beschloß die Gewerbestaatsminister Parier Schneider, um den Verbrauch an Woll-

stoff und damit die Wolllieferung einzuführen, für Wolllieferung die Höchstmengen des anwendbaren Wollstoffes in der Winterhalbjahr 1917/18 auf 4,50 Meter festzusetzen. Diese Höchstmengen betragen in der Winterhalbjahr 1915/16 8 Meter, 1916/17 6,50 Meter. Angleich wurde beschlossen, einst Wollstoffe sowie angänglich andere Stoffe, besonders Seide, zu verwenden.

Schwere Explosion in einer Petersburger Munitionsfabrik. In der Munitionsfabrik der Munitionsfabrik in Oskja bei Petersburg brach ein Feuer aus, wobei 45 000 bis 50 000 geladene Patronen, die zum Versand an die Front fertig waren, zerstört wurden. Die Explosion war heftig, das Geräusch des gestrichelten Schalles des Feuerschalles und brennende Patronen in ganz Petersburg unter die Einwohner kamen, die den stärksten Schallpfeifen zuhören. Die Flammen ergriffen mehrere Häuser. Eine große Dampfmaschinenfabrik und große Mengen ausgepallener Holz wurden vom Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel.

Waldbrände in Sibirien. Ingehende Waldbrände mitten angedeutet in Ost- und Mittel-Sibirien. Der Großteil der Flächenwälder im Gouvernement Irkutsk liegt in Flammen. Ingehende Holzvorräte sind bereits vernichtet. Die Schiffsahrt auf der Lena mußte infolge der Eigenheiten des auf beiden Ufern des Stromes wütenden Brandes eingestellt werden.

Vermischtes.

Fränkischer Soldatenabfuhr. Der militärische Mitarbeiter des Zeitungsverlegers, Oberleutnant Kausler schreibt: Ich habe von der Front eine Probe des Tabaks erhalten, den man den Soldaten zukommen läßt. Ich halte diese Sendung von Holzstücken zur Veräußerung des Soldaten in der Tabakmonopolverwaltung unter der Bedingung, daß jeder Herr mit freundschaftlichen Folgen will, wie man sich anstellen muß, und das Zeug zu kaufen.

Der Pulverbaum. Der Gehalts, durch irgendwelche Erfindungen oder Entdeckungen über Nacht ein mit Gütern geeigneter Kriegsveteran zu werden, ist in allen Erdteilen nach wie vor geradezu epidemisch verbreitet und führt zu den schwersten Verheerungen. So weiß jetzt der Wollstoff in der Tabakmonopolverwaltung unter der Bedingung, daß jeder Herr mit freundschaftlichen Folgen will, wie man sich anstellen muß, und das Zeug zu kaufen.

Der Pulverbaum. Der Gehalts, durch irgendwelche Erfindungen oder Entdeckungen über Nacht ein mit Gütern geeigneter Kriegsveteran zu werden, ist in allen Erdteilen nach wie vor geradezu epidemisch verbreitet und führt zu den schwersten Verheerungen. So weiß jetzt der Wollstoff in der Tabakmonopolverwaltung unter der Bedingung, daß jeder Herr mit freundschaftlichen Folgen will, wie man sich anstellen muß, und das Zeug zu kaufen.

Volkswirtschaftliches.

Das Ergebnis der Getreideernte 1917.

Das Getreideergebnis haben die Statistik gelehrt, daß in diesem Jahre nur geringfügig über das Ergebnis des letzten Jahres im den letzten im den letzten Jahren. Im großen und ganzen darf man unsere Ernte als eine Mittelernte bezeichnen, teilweise liegt das Ergebnis darunter, teilweise haben sich aber auch die Schätzungen der Statistik als nicht so richtig herausgestellt, wie vielfach befürchtet wurde. Sollen wir bis zur nächsten Ernte mit unseren Vorkräften durchhalten, dann ist auch in diesem Jahre gewisse Erwartungen zu erwarten. Wenn diese aber nicht erfüllt sein werden, dann wird vornehmlich ein Mangel an Brot unter allen Umständen gefürchtet sein. In vielen Getreidegebieten hat die Ablieferung des Stroh bereits einen sehr großen Umfang angenommen, während nur ein kleiner Teil der Ernte ausgebrochen und abgefahrt. Sterblich ist der Niederschlagsmangel die Ursache für den so erwarteten Gesamtenergieverlust wesentlich erleichtert, daß für die Vermehrung der Produktion schon jetzt ein ziemlich erheblicher Mangel vorliegt. Es ist

vielleicht ihres bitteren Spottes, der ihrer allgemeinen merkwürdigen Entsprung.

Sabine errietete. „Ich habe ein gewisses Anrecht zumachen, Weate.“

Weate wanderte unruhig im Zimmer auf und ab.

„Dass du jetzt noch Mann für solche Gefühle in deinem Herzen hast. Ich habe nur Mann für ein: dich, dich, dich die schändlichen Wölfer, die diesen entsetzlichen Krieg angezettelt haben, die uns unser Glück genommen haben, die...“

Sie kam nicht weiter. Tränen erstickten ihre Stimme, und sie brach in ein trambahntes, verwirrtes Schluchzen aus. „Die Millionen von anderen mit unglücklicher Gemacht haben als uns.“

„Mit dem dich gegen die andern kommen wir nicht weiter, liebe Weate. Den wollen wir weiter kämpfen brauchen im Felde überlassen, die uns kämpfen und rufen werden. Aber uns Frauen oder soll nicht der Fall, sondern die Erde gebieten. Liebe zu unserer Familie, Liebe zu unserer Weate. Nur die Liebe kann wieder aufbauen, was der dich niedergeworfen hat. Und es ist in diesem Jahre vieles niedergeworfen worden, Weate.“

Weate lag stumm vor sich nieder. Dann ergriß sie mit einer impulsiven Bewegung die Hand der jungen Schwägerin.

„Du mußt mir helfen, Sabine. Für mich allein ist das alles zu schwer. Ich verliere mich nie davon, wenn ich dich habe, aber ich will niemand zu mir gebracht hat, und an die ich selbst niemals gedacht habe. Aber vielleicht ist

es gut, daß man jetzt lernt, an solche Dinge zu denken.“

„Es ist sicher gut“, sagte die junge Frau beinahe flüchtig. —

Mit großen Schritten und doch fast unbefahrbar war das Weate nachts herangekommen.

Nun war es da und drehte seine leuchtenden Sternennetzwerk über alles deutsche Land und auch über fremde Länder, wo deutsche Soldaten in ihren Schützengräben lagen, oder in geschlossenen Kolonnen schweigender als sonst durch den trübenden Schnee marschierten.

Niemals wandern die Gedanken schmerzlicher in die Heimat als in der gewöhnlichen Nacht, die klar und fernherüber über dem feierlichen Weite des weiten Landes steht. Niemals breitet die Liebe ihre atemberaubenden Arme offener aus, niemals ist die Freude des Weiteins an Menschen lebendiger als am fernherübergehenden heiligen Abend.

Sabine Anmussen hatte in der Nacht des dreizehntägigen Dezember seinen Schlaf verloren. Es war kein Lebensgefühl von Werner eingetroffen; nun wanderte ihre Gedanken den von Weate vorgeschriebenen Weg und warteten auf eine Weiteinsichtserklärung. Werner war gekommen! In den Gräbern der Nacht war es ihr klar geworden, daß er kommen würde.

Es war noch sehr früh. Sie ließ das Fenster auf und sah in das milde Schneefeld des erwachenden Wintermorgens.

Der Himmel war hell und wollos; nur am Horizont leuchtete ein Streifen goldgelben Lichtes auf und hob sich hell am dem schwarzen Grau einer Umneigung. Die Häuser standen

nach schlingend mit verhallten Fensterläden; in der Ferne glomm aus irgend einem Fenster schwarzer rüthiger Lichtschein durch die Dämmerung.

Aber mochte dahinter wachen? Eine Mutter, die mit eigenen Händen noch für die Weiteinsicht arbeitete, eine milde Frau, die über dem Weite an den Gatten drängen im Felde ein-geklammert war und nun von seiner Heimkehr träumte?

Sabine Anmussen hatte die Hände gefaltet, während sie in den weißen Morgen schaute.

Heute war Christiabend. Sie dachte an das vorige Weiteinsicht und trömende Danbarkeit quoll heiß in ihrer Seele auf.

Desmal würde der heilige Abend nicht so still und freudlos vergehen wie damals. Diesmal würde sie feiern! Sie ging in ihr Zimmer, wo sie am Abend zuvor das kleine Bäumchen für Johannes aufgestellt hatte, und machte sich daran, die bunten Zweige mit Lichtern zu bestücken und den flimmernden Schleier goldschimmernden Kamelias über das dunkle Grün zu breiten.

Es war ein schlichter, kleiner Weiteinsichtsbäum, und die, welche ihn schmückte, hatte alle Weiteinsichtsprächtig gepuppte Tannen bis zu Decke hinauftragen sehen, aber keine von ihnen hatte sie mit so freudigem Herzen getragen, wie das kleine Bäumchen, das ihre eigenen Hände in seinen bunten Filzstrümpfen gefüllt hatten.

Als sie fertig war, trug sie verheißene kleine Weiteinsicht zusammen und wanderte ins Aquarell.

Das Aquarell hatte sich heute in ein Frostgegend gehängt. Tannenweige auf den Korridoren, Tannenweige in allen Ecken und im Unterhaltungszimmer die mächtige Weiteinsichtstanne des alten Sanitätsrats.

Ein paar junge Weiteinsicht waren mit dem Anpassen beschäftigt; sie plauderten eifrig dabei, und ihr helles Lachen klang hellbar zu den weiten Weiteinsicht, deren Anpassen größenteils mit dem Anpassen der Weiteinsichtsbündel beschäftigt waren.

„Wie froh das klingt“, sagte der junge Lehrer zu Sabine. „Als ob es keinen Krieg auf der Welt mehr gäbe.“

„Sie sind heute traurig?“ fragte Sabine.

„Nein. Sie schickte Nachrichten von Ihrer Mutter.“

Er schüttelte den Kopf.

„Meine Mutter werde ich in ein paar Tagen persönlich begrüßen. Das ist's nicht, Schwester Sabine. Aber ich denke heute an die, welche brauchen im Weiteinsicht Weiteinsicht feiern müssen. Es ist ein eigenes Ding um den heiligen Abend der Weiteinsicht. Ich würde den meinen mein Leben lang nicht vergessen, Schwester Sabine.“

Es gab Sabine einen Stich durchs Herz. Solch ein trauriges Weiteinsicht hatte Werner auch voriges Jahr im Schützengraben gehabt, noch trauriger als die meisten seiner Kameraden; denn hier hatte keine Zeit von Hause den warmen Anreiz der Heimat bewiesen.



Petersburg sein? Unsere die Massen vor sich hergehenden Soldaten befinden sich nun auf dem letzten Wege nach der nächsten Kampflinie, und wenn sie hin fallen und wackeln, dann kommen sie auch hin. Und dann? Wir wollen den Ereignissen nicht vorgreifen und für heute damit zufrieden sein, daß sich wieder eine große Welteröffnung eröffnet. Unseren überaus Kriegerischen ist die Ermahnung von Wäge allerdings gering erschienen, um für Bräuten und Hochzeiten das Brautpaar zu besetzen und der Kaiserin folgendes Telegramm zu senden:

„Generaladjutant Graf Leopold von Bayern meldet mir heute die Ermahnung von Wäge durch unsere Truppen. Ein neuer Marsch der Kaiserin und unerbittlichen Siegeswillens. Gott helfe weiter.“
 Wilhelm I. R.“

Kohlenversorgung und Ernährung.

Dem „Gannow Kurier“ entnehmen wir die folgende Darstellung: In seiner Zeit waren wir so auf Schmaltern angekommen, wie jetzt. Unsere Vorratsmittel entnahmen in fast überaus großer Menge der Braunkohle. In diesen die Vorratshäuser möglichst vollständig entnehmen zu können, bedarf es eines langen Kohlenverkehrs. Fehlt es am ausreichenden Kohlen, dann sinkt die Produktion unserer jetzigen Vorräte. Es verringert sich dadurch die uns zur Verfügung stehende Vorratmenge! Durch möglichst weite Anwendung der Kohle für die Knappheit an Heizmaterial weitgehend getrennt werden. Wenn die Vorrattemperatur niedrig ist, müssen wir, um unsere Vorrattemperatur aufrecht zu halten, mehr Vorratshäuser umfassen. Freieren bedeutet somit vermehrte Vorratsumsätze. Von diesem sehr ersten Gesichtspunkt muß die Koh-

lenknappheit in erster Linie betrachtet werden! Wir sind mit Vorratshäusern knapp besetzt. Wir dürfen deshalb nicht noch durch höhere Umstände diesen Umstand erhöhen! Die Kohlenversorgung greift tief in das Ernährungsproblem ein. Ansolgedessen müssen mit unerbittlicher Strenge alle Maßnahmen getroffen werden um jede Familie mit soviel Kohlen zu versorgen, daß sie ein Zimmer abzuräumen können. Es wäre wünschenswert, daß alle Zentralheizungen in Einfamilienhäusern, soweit sich das zugebende ermöglichen läßt, außer Betrieb gesetzt werden. Ein kleiner Ofen läßt sich leicht abbringen. Auf die Schönheit kommt es jetzt wahrhaftig nicht an! Es erregt Unwissenheit, wenn der Arbeiter friert und der Besessene sogar das Treppenhäuschen seines Heims erwärmt! Ich bin überzeugt, daß viele Kreise von sich aus ihre Zentralheizung einschränken oder ganz abgeben werden, wenn sie in Betracht ziehen, wieviel innige Zusammenkünfte zwischen Mangel an Heizung und der Ernährung bestehen!

— Wetterausichten für Donnerstag, den 6. September: Heiter, trocken, tagüber warm.

— Das eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem 19-jährigen Wollwebermeister Wilhelm K. v. Köhler, Sohn des Wollwebermeisters Karl Köhler in Königshof verliehen.

— Warum nehmen wir ab? Ein Arzt schreibt hierzu: In der Zeit der unbeschränkten Ernährung müssen die Chemiker doppelt aufmerksam sein, daß alle darzustellenden Speisen auch der hygienischen Anforderungen entsprechen. Die allgemein schiefste Ernährungsweise hängt nicht allein mit der Nahrung zusammen. Denn es gibt Menschen, die jetzt mehr

essen, als vor dem Kriege, und trotzdem abnehmen und sogar in erschreckender Weise abnehmen. Das hängt einerseits mit der veränderten Mischung der Elemente, „Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate, Nährstoffe“, andererseits mit einem gesteigerten Stoffwechsel zusammen. Die Mischweise arbeitet viel intensiver, die Verbrennung geht rascher vor sich.

— Für freigebliebene Rentnerleistungen ist in E. G. Hermann Bericht in Berlin B. 10, Wilmersdorf 6, unter dem Titel: Die erhaltenen Rentnerleistungen, ein Verzeichnis erschienen, in dem die für Gewährung einer solchen Rente aufgestellten Grundregeln in Einzelnen erläutert sind. Beispiele als Muster zu Vorklagen, Beschwerden usw. sind in dem Buch vorhanden. Das königliche Kriegsministerium hat das Werk zur Verfügung empfohlen. Die Verordnungsabteilung des Reichs-Kommandos nimmt Vorklagen zur Sammelabteilung bis 15. September 1917 entgegen.

— Die Hausfluchtungen im kommenden Winter. Dem Senat des Landes-Ernährungsamtes wurde in seiner Sitzung vom 31. Juli davon Kenntnis gegeben, daß sich die neuen reichsgerichtlichen Bestimmungen bezüglich des Hausfluchtens im Verhältnisse mit dem bereits im Vorjahre getroffenen Vorschriften bedenklich unterscheiden. Eine wesentliche Abänderung der Ausführungsbestimmungen, an die sich die Bevölkerung allmählich gewöhnt hat, nicht erforderlich ist. So bleibt das Berechnungsverfahren bezüglich der Selbstversorgung bleibt auf ein Jahr beschränkt und wird noch dem 1. Januar 1918 wieder nur bis zum Ende des Jahres zugelassen. Sodann bleibt der Ankauf schwererer Schweine als 120 Pfd. für Hausfluchtzwecke ohne Genehmigung des Vieh-

handelsverbandes verboten; die Genehmigung zur Hausfluchtung setzt jedoch fest, daß das Schwein nicht 6 Wochen 3 Monate vom Antragssteller gemietet ist. Die mit der Gewichtsermittlung der Hausfluchtungen beschäftigten Personen müssen jeweils strengere Kontrolle zuführen eine amtliche schriftliche Bescheinigung ausstellen und legen sich bei solchen Fällen neben der Bescheinigung eine Bescheinigung wegen Urkundenfälschung aus.

— Nach drei Jahren. Aus dem Esch wird uns gemeldet: Die Familie Fellmann in Oberhavelwitz im Doretsch ist gut deutsch nicht nur dem Namen und der Bestimmung nach, sondern sie hat auch Familiennamen geändert und heißt jetzt: Esch Schöne und zwei Schwiegerkinder. Und einer der Söhne, Leo Fellmann, tauchte nach schweren Kämpfen im Herbst 1914 an der Westfront unter und blieb seit der Zeit verschwunden. Man betrauerte ihn als Toten. Man, nach drei Jahren, erst ein Lebenszeichen von ihm empfangen: Der Folgebefehl befindet sich in französischer Beschlagnahme. Er konnte bisher berichten, daß er bei den Kämpfen im Doretsch den Franzosen in die Hände gefallen war und tief ins Land gefoltert wurde. Von einem Ort wurde er zum anderen transportiert und fand jetzt erst Gelegenheit, ein Lebenszeichen zu geben. Ob noch andere Gründe vorliegen, die ihm das Schreiben verhindert haben, hat er nicht mitteiltung zufolge der französischen Zensur nicht sagen dürfen. Selbstverständlich war in der Familie die Freude über den Wiedererfinden groß. Doch darf man aus diesem Fall wohl den Schluß ziehen, daß sich in Frankreich noch andere Vermisste befinden, die bisher keine Nachricht haben geben können.

Walter Hütther, Elbingerode.

Manufakturwaren :: Modewaren :: Konfektion

Schleierstoffe

in entzückend, Mustern und vielen Farben, für Kleider, Blusen und Zierschürzen.

Fertige Blusen

aus Schleierstoff, weiß, schwarz und farbig, Modernste Formen.

Seide

(Die grosse Mode) ist billiger als Wollgewebe und äusserst angenehm im Tragen.

Ich führe erstklassige Seidenstoffe für Blusen, Kleider, Kostüme und Mäntel in vielen Farben und neuesten Mustern.

Schnürsenkel

sind für hohe Schuhe in schwarz und braun lieferbar, aus bestem Maco und Eisengarn hergestellt.

Rucksäcke

sind in allen Größen im Lager.

Handschuhe und Strümpfe

für Damen u. Herren sind noch in grossen Mengen vorrätig in Baumwolle, Maco, Flor, Seide, Wolle und Wollersatz.

Imprägnierte felagraue Wickelgamaschen in vielen Preislagen vorrätig.

Für die Beweise der Teilnahme aus Anlass des Heimgangs unseres lieben Vaters, Schwieger, und Grossvaters, Bruders und Schwagers, des früheren Pulverarbeiters

Heinrich Müller

sagen wir insbesondere für die schönen Kranzspenden der Firma Cramer und Buchholz Pulverfabriken und der Arbeiterschaft derselben, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor prim. Abert unseren herzlichsten Dank.

Hannover-Linden, Elend, Elbingerode, den 4. September 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Friederike Pflaum, geb. Müller.

Für leichte Arbeiten werden gegen guten Lohn noch

Arbeiterinnen eingestellt.

Cramer & Buchholz Pulverfabriken m. b. H.
 Rübeland-Harz.

Empfehle:

Edeltrank

Erfrischend für Gaumen
 Belgisches

Pudding-Pulver

ist eingetroffen bei

Ernst Lüders Nachf.

Grundstücksverkauf.

Folgende zum Nachlass der Witwe des Rentiers Gustav Fleischhauer Marie, geb. Dill gehörende, im Grundbuch von Elbingerode Band 3 Blatt Nr. 135 eingetragene Grundstücke nämlich:

- 1) Wohnhaus Nr. 295 Hochackerstraße mit Hofraum
- 2) Parzelle 75 Orberg von 5 Hektar 85,73 aq
- 3) Parzelle 89 Sierlingsbühse von 3 Hektar 12,88 ar
- 4) Parzelle 8 am Plantenburger Wege von 2 Hektar 72,41 ar
- 5) Parzelle 11 am Plantenburger Weg von 3 Hektar 43,92 ar

Sollen erstbeiliebhaber durch den Unterzeichneten am Sonnabend, den 8. September 1917 nachmittags 5 Uhr im Hotel „Waldhof“ in Elbingerode unter den im Termine näher bekannt zu machenden Bedingungen veräußert werden.

Wernigerode, den 30. August 1917.

Justizrat Sanber.

Diabolo-Separatoren

sind die wirklich besten und billigsten Milchenträgnungs-Maschinen der Jetztzeit. Unerreichte Einfachheit. Leicht zu behandeln. Grösste Haltbarkeit. Schärfste Entrahmung, Leicht zu reinigen, Leicht zu drehen. Selbstbalanzierende Trommel. Billigster Preis, denn der Diabolo erfordert im Vergleich zu anderen erstklassigen Separatoren gleicher Stundensleistung viel geringere Ausgaben. 5 Jahre Garantie. Die gangbarsten Größen am Lager.

Elbingerode. Herm. Reusch.

Euche zum 1. November ein zu verlässliches, lauberes, nicht zu junges

Hausmädchen

Beschaffung mit Zeugnissen möglichst vormittags erbeten.
Dr. med. Heike, Wernigerode, Ottostraße 25.

Zum 1. Oktober suche ein gewandtes, fleißiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren.
Frau Clara Hahner, Wernigerode, Salzbergstr. 6 a

ist eingetroffen bei

Kirschlimonade Limetta

ist eingetroffen bei **W. Kuthe.**

ist eingetroffen bei **W. Kuthe.**

Tomaten

ist eingetroffen bei **W. Kuthe.**

Ketten

für Pferde, Kinder, Käbel, Ziegen usw. bringe den Viehhalter in empfehlende Erinnerung.
E. Lüders Nachf.

Zwei oder drei junge

Burschen,

14-16jährig helfen ein

Gebr. Ehrh, Königshof.

Soditragende

Kuh oder Rind

zu kaufen gesucht.
K. Hendrich.

Bezugscheine A und B

sind wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle d. Btg.

ist wieder eingetroffen bei

Ederfett

Ernst Lüders Nachf.

ist wieder eingetroffen bei

Kautschuck-Stempel

lieferst schnellstens die Geschäftsstelle d. Btg.

Feder- u. Wagenfett

empfehlte **W. Kuthe.**

hält in allen Größen bestens empfohlen

Elektrische Birnen

Taschenlampen Ersatz-Batterien u. Birnen.

Karbid-Stecklampen
 Firma A. Anger.